



STAATLICHES SEMINAR FÜR DIDAKTIK UND LEHRERBILDUNG FREIBURG
(GYMNASIEN UND SONDERPÄDAGOGIK)
-Abteilung Sonderpädagogik-

Qualitätsrahmen „Diagnostische Prozesse gestalten in sonderpädagogischen Kontexten“

Stand: 2018-03-02

Leitgedanken

Sonderpädagogische Diagnostik bildet sich in zwei Formen ab:

1. Abklärung eines sonderpädagogischen Ressourcenanspruchs im Rahmen eines Feststellungsverfahrens (sonderpädagogisches Gutachten).
2. Prozessorientierte sonderpädagogische Diagnostik im Rahmen von ILEB in frühkindlicher, schulischer und beruflicher Bildung.

In beiden Formen wird grundsätzlich das Ziel verfolgt, die individuelle Lernausgangslage eines jungen Menschen zu erfassen, um daran anknüpfend hypothesengeleitet in einem kooperativen Prozess mit den am Bildungsprozess Beteiligten Schlussfolgerungen für teilhabeorientierte Ziele und Bildungsangebote zu entwickeln.

Zur Realisierung dieser Zielsetzung dienen die im Folgenden dargestellten Qualitätsbereiche. Erst im Zusammenspiel entwickeln die Qualitätsbereiche ihre Wirksamkeit. Den Qualitätsbereichen sind Qualitätskriterien zugeordnet. Sie erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und können je nach Fragestellung unterschiedlich gewichtet werden.

Qualitätsbereiche für die Gestaltung diagnostischer Prozesse in sonderpädagogischen Kontexten

QB 1 Formulierung einer diagnostischen Fragestellung

QB 2 Fragestellungsanalyse

QB 3 Erhebung diagnostischer Daten

QB 4 Hypothesenbildung

QB 5 Ableitung von Zielen und individuellen Bildungsangeboten

QB 6 Umsetzung der individuellen Bildungsangebote

QB 7 Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung

QB 8 Dokumentation

QB 1: Formulierung einer diagnostischen Fragestellung <i>Die Lehrerin / der Lehrer...</i>
...klärt ihren / seinen diagnostischen Auftrag.
...formuliert im Rahmen einer prozessorientierten Diagnostik die diagnostische Fragestellung zu einem diagnostisch relevanten Sachverhalt auf der Ebene von Aktivität und Teilhabe ¹
-----oder-----
...formuliert im Rahmen eines Feststellungsverfahrens die diagnostische Fragestellung zu den diagnostisch relevanten Sachverhalten auf der Ebene von Aktivität und Teilhabe ²
...entwickelt die diagnostischen Fragestellungen dialogisch mit den am Bildungsprozess Beteiligten.
...modifiziert die diagnostische Fragestellung im Bedarfsfall im Verlauf des diagnostischen Prozesses.

QB 2: Fragestellungsanalyse <i>Die Lehrerin / der Lehrer...</i>
... nimmt theoriegeleitet relevante Aktivitäts- und Teilhabebereiche in den Blick.
...benennt daran anknüpfend Körperfunktionen und ggf. -strukturen die im Zusammenhang mit den o.g. Aktivitäts- und Teilhabebereichen stehen.
...benennt ggf. daran anknüpfend Diagnosen nach ICD 10/DSM 5, die im Zusammenhang mit den o.g. Aktivitäts- und Teilhabebereichen stehen.
...benennt daran anknüpfend Kontextfaktoren (Personbezogene Faktoren und Umweltfaktoren), die im Zusammenhang mit den o.g. Aktivitäts- und Teilhabebereichen stehen.

¹ (z.B.: „Woran könnte es liegen, dass Lisa Schwierigkeiten im sinnentnehmenden Lesen hat? Welche Bildungsangebote unterstützen ihren Kompetenzerwerb in diesem Bereich?“)

² (z.B.: „Besteht bei Robin ein Anspruch auf ein sonderpädagogisches Bildungsangebot? / in welchem Förderschwerpunkt besteht dieser Anspruch? Welche Bildungsangebote unterstützen seinen Kompetenzerwerb (in den Bereichen XY)?“)

QB 3: Erhebung diagnostischer Daten*Die Lehrerin / der Lehrer...*

...wählt theoriegeleitet passende diagnostische Methoden aus.

...erhebt diagnostische Daten in unterschiedlichen Situationen.

...sammelt diagnostische Daten aus unterschiedlichen Perspektiven (Kind/Jugendlicher/junger Erwachsener, Eltern, ggf. weitere Beteiligte.)

...zeigt einen wertschätzenden Umgang mit allen Beteiligten.

...sorgt auf der Basis der Lernausgangslage des Kindes/Jugendlichen/jungen Erwachsenen für einen passgenauen räumlichen, zeitlichen, inhaltlichen und kommunikativen Rahmen.

...nutzt das bio-psycho-soziale Modell der ICF-CY als Ordnungsschema zur Strukturierung diagnostischer Daten.

QB 4: Hypothesenbildung*Die Lehrerin / der Lehrer...*

...trennt Beobachtung und Interpretation.

...interpretiert die Ergebnisse mit Blick auf die jeweilige Durchführungssituation.

...erkennt mögliche Probleme und Fehler in der Datenerhebung und bezieht diese bei der Interpretation mit ein.

...bezieht Aktivitäten und Teilhabe, Körperfunktionen & ggf. –strukturen, ggf. Diagnosen nach ICD 10/DSM 5 sowie Kontextfaktoren theoriegeleitet aufeinander.

QB 5: Ableitung von Zielen und individuellen Bildungsangeboten*Die Lehrerin / der Lehrer...*

...bezieht die Sichtweisen des Kindes /Jugendlichen/jungen Erwachsenen, der Eltern und ggf. weiterer Beteiligter mit ein.

... formuliert die Ziele genau, überprüfbar, erreichbar, (lebens-) bedeutsam und zeitlich bestimmt (SMARTe Ziele).

...leitet kooperativ individuelle Bildungsangebote ab.

...plant individuelle Bildungsangebote unter bestmöglicher Berücksichtigung wissenschaftlicher Erkenntnisse bzgl. deren Wirksamkeit.

...klärt Verantwortlichkeiten bzgl. der Umsetzung individueller Bildungsangebote.

QB 6: Umsetzung der individuellen Bildungsangebote*Die Lehrerin / der Lehrer...*

...berücksichtigt sowohl unterrichtliche als auch außerunterrichtliche Handlungs- und Erprobungsfelder.

...reduziert vorhandene Barrieren in den Kontexten.

...bezieht die individuellen Voraussetzungen in den Körperfunktionen und ggf. –strukturen mit ein.

...berücksichtigt ggf. Diagnosen nach ICD 10/DSM 5.

QB 7: Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung*Die Lehrerin / der Lehrer...*

...überprüft die Wirksamkeit individueller Bildungsangebote kompetenzorientiert.

...gibt Auskunft darüber, welche Kompetenzen (weiter-) entwickelt wurden.

...reflektiert die Ergebnisse mit Kindern bzw. Jugendlichen, Eltern und ggf. weiteren Beteiligten.

...nutzt die Ergebnisse zur Fortschreibung von Zielvereinbarungen mit allen Beteiligten.

QB 8: Dokumentation

<i>Die Lehrerin / der Lehrer...</i>
...strukturiert die Dokumentation im Spiegel der ICF-CY.
...dokumentiert prozessbegleitend.
...dokumentiert adressatenbezogen.

Literatur:

Brandstetter R & Rieß A (2016): Sonderpädagogisches Handeln im Förderschwerpunkt Lernen: Impulse zur fachlichen Navigation in Zeiten möglicher Verunsicherungen. In: Eser K-H., Ziegler M & Ziegler M (Hg.): Lernbehinderung, die Behinderung "auf den zweiten Blick": Von begrifflichen Unschärfen, komplexen Beeinträchtigungen und pädagogischen Lösungen.

Burghardt M, Brandstetter B, Stecher M. et al: in Landesinstitut für Schulentwicklung B.-W. (2013): Individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung (Handreichung).

Stecher, M. & Rauner, R. (2016): Qualitätsmerkmale Sonderpädagogischer Diagnostik und individueller Bildungsangebote im Förderschwerpunkt Hören. In: Hörgeschädigtenpädagogik 5/2016.

Stecher, M., Stather, L., Rauner, R. & Waidmann, A. (2017): Qualitätsmerkmale Sonderpädagogischer Diagnostik und individueller Bildungsangebote im Förderschwerpunkt Sprache. In: Praxis Sprache 1/2017.

Stecher, M., (2017): Qualitätsmerkmale Sonderpädagogischer Diagnostik und individueller Bildungsangebote im Förderschwerpunkt Sehen. In: blind-sehbehindert 1/2017.

Trost R (2008): Bedingungsanalytische Diagnostik. Ein Vorschlag zur Überwindung alter Gräben. In: Hiller, Trost & Weiß (Hrsg.): Der diagnostische Blick (S.1-28). Vaas: C&C Verlag.

Trost R (2017): „Man sieht nur, was man weiß.“ Diagnostik in inklusiven und sonderpädagogischen Arbeitsfeldern. In: Lindmeier C & Weiß H (Hrsg.): Pädagogische Professionalität im Spannungsfeld von sonderpädagogischer Förderung und inklusiver Bildung: Sonderpädagogische Förderung heute, 1.Beiheft. Beltz Juventa.